

März 2015

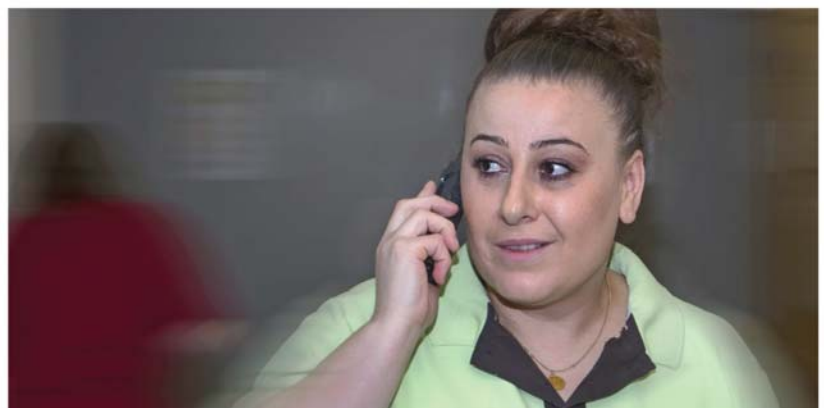
Daniela Oehrli: Bilanz  
nach 13 Jahren Kehl –  
jetzt der Abschied  
Seite 3

**Stadtspaziergang des  
Fördervereins DAS  
KEHL**  
Seiten 6 und 7

«Für die Menschen da  
sein.» Gespräch über  
die Ausbildung im Kehl  
Seiten 8 und 9

Alle Lernenden im Kehl  
und die Rotkreuz-  
jugend Aargau  
Seiten 10 bis 13

## Die Jugend im Alterszentrum Kehl



# Nichts ist so konstant wie die Veränderung!

Liebe Leserinnen, liebe Leser



Nebst vielen interessanten Beiträgen in dieser Ausgabe möchte ich Sie vor allem auf zwei Themen aufmerksam machen: Wie bereits angekündigt haben wir unter dem Titel «Die Jugend im Kehl» ein wichtiges Thema für unsere Zukunft aufgegriffen. In dieser Ausgabe werden unsere Lernenden vorgestellt: Im Gespräch auf Seite 8 mit Caroline Gerber, zuständig für Bildung, und Martina Stubbmann, Leiterin Pflege, erfahren Sie, dass Gesundheitsberufe äusserst vielfältig und gefragt sind. Nebst der wichtigsten Voraussetzung – «man muss Menschen gerne haben und dienen wollen» – sprechen zahlreiche Argumente für Gesundheitsberufe. Die Fachleute in den Gesundheitsberufen tragen Verantwortung und handeln umsichtig.

Die Aus- und Weiterbildung hat in unserem Betrieb einen hohen Stellenwert und ist ein wichtiges Standbein, um unsere Dienstleistungen auch in Zukunft professionell erbringen zu können.

Die Aus- und Weiterbildung hat in unserem Betrieb einen hohen Stellenwert und ist ein wichtiges Standbein, um unsere Dienstleistungen auch in Zukunft professionell erbringen zu können.

Mit grossen Veränderung hat unsere Verwaltungsratspräsidentin Daniela Oehrli zu tun. Nach dreizehn Jahren wird sie auf die GV vom 21. April 2015 den strategischen Führungsstab weiterreichen. Daniela Oehrli hat anfangs Oktober 2014 eine neue berufliche Herausforderung angetreten und kann den erforderlichen Zeitaufwand als Verwaltungsratspräsidentin der AZK Betriebe AG nicht mehr aufbringen. In ihrer Zeit hat sich das AZK einerseits aufgrund der demografischen Entwicklung und andererseits wegen der steigenden Erwartungshaltungen stetig angepasst und verändert.

Daniela Oehrli weiss und hat es immer betont, wie Sie auf der nächsten Seite lesen können, dass es die kleinen Dinge sind, welche den Bewohnenden im Kehl ein gutes Lebensgefühl und eine gute Lebensqualität geben. Und sie hat mit ihrer Persönlichkeit auch Meilensteine gesetzt, die in die Kehl-Geschichte eingehen werden. Dazu gehören unter anderem der Um- und Ausbau des Pflegehauses Kehl 7 inklusive

Küche, die Überführungen in die heutige AZK Betriebe AG und AZK Immobilien AG und natürlich die Aufgleisung, Planung und Umsetzung des aktuellen Neubauprojekts.

**Daniela Oehrli hat sich stets mit Herzblut und grossem Engagement für das AZK eingesetzt. Herzlichen Dank für alles!**

Anlässlich der Verwaltungsratssitzung vom 11. März 2015 wurde als Nachfolgerin Regula Dell'Anno-Doppler gewählt. Wir wünschen ihr alles Gute und viel Erfolg. Wir stellen Regula Dell'Anno-Doppler in der nächsten Kehl-Zytig im Juni ausführlicher vor.

Geschäftsleitung und Verwaltungsrat sind sich bewusst, dass die immer noch steigende Überregulierung, verbunden mit administrativen Mehraufwänden, in unserer Branche nicht automatisch zu mehr Qualität und Transparenz führt. Deshalb setzen wir uns auch in Zukunft für mehr Vertrauen unter allen Partnern beim AZK ein und werden die uns gestellten Aufgaben zielgerichtet und zu ihrer vollen Zufriedenheit erledigen.

Ueli Kohler  
Geschäftsführer Alterszentrum Kehl

Mit der Zeit gehen und auf neue Erwartungen reagieren: Schon früher wurde im Alterszentrum Kehl umgebaut und erweitert.



## Die kleinen Dinge des Alltags

Liebe Leserinnen und Leser



Die meisten von uns vermuten das Glück immer gerade dort, wo sie nicht sind. Sie glauben, dass das Glück in der Zukunft liegt – oder in der Vergangenheit. Überall, nur nicht im Augenblick. Doch das Paradies hat durchgehend geöffnet. Und es steht jedem zur Verfügung. Ob man sich

nun ein leckeres Eis gönnt, mit dem man sich zehn Minuten in die Sonne setzt, in aller Ruhe eine Tasse Kaffee genießt oder mit der Katze auf dem Sofa schmust – es sind die Kleinigkeiten, denen der stärkste denkbare Zauber innewohnt. Sie besitzen Strahlkraft bis ins Innerste der Seele.

Es sind die kleinen Dinge, welche den Bewohnenden im Kehl ein gutes Lebensgefühl und eine gute Lebensqualität geben. Wie gross der Einfluss der kleinen Dinge in unserem Leben ist, belegen zahllose Studien. In einer Untersuchung von fidelen 100-Jährigen konnten die Forschungsteams nachweisen, dass es nicht irgendwelche grossartigen Lebensrezepte oder sensationelle Mittelchen sind, denen die Senioren ihr langes und keinesfalls immer leichtes Leben verdanken. Es ist die Fähigkeit, jedem Tag aufs Neue etwas Schönes abzugewinnen: ein Treffen mit Freunden, ein Anruf vom Enkel, der Blick aus dem Fenster auf einen blühenden Baum oder ein gutes Essen mit Freunden.

Es ist also zentral, welche Alltagsqualität das Kehl erbringen kann. Der Weggang und der Wechsel von Mitarbeitenden, so unter anderem der des Geschäftsleiters, schaffte Unruhe und auch Unsicherheiten, nicht nur bei den Bewohnenden, sondern auch bei den Mitarbeitenden. Es war ein herausforderndes Jahr für alle Beteiligten. Dank dem grossen Engagement der Geschäftsleitung und allen Mitarbeitenden konnte diese Situation getragen werden.

Viel Zeit brauchen auch die kleinen Dinge des Alltags, und man muss besonders sorgsam hinschauen. Nicht die Bewohnenden sollten sich an die Organisation an-

passen, sondern diese muss sich so bewegen, dass die kleinen alltäglichen und wichtigen Dinge des Einzelnen Platz haben. Trotz allem!

**«Nur Persönlichkeiten bewegen die Welt, niemals Prinzipien.» Mit diesen Worten von Oscar Wilde verabschiede ich mich nach 13 Jahren als Präsidentin und danke allen ganz herzlich für die langjährige Unterstützung und das grosse Engagement.**

Herzlichen Dank meiner Kollegin und meinen Kollegen im Verwaltungsrat, der Geschäftsleitung und allen Mitarbeitenden für den Blick auf die kleinen Dinge des Alltags und für das Mittragen des Kehls mit all seinen Herausforderungen.

Daniela Oehrli  
Präsidentin Verwaltungsrat AZK Betriebe AG

---

Stabübergabe: Regula Dell'Anno-Doppler (links) hat von Daniela Oehrli das Präsidium des Verwaltungsrates AZK Betriebe AG übernommen. Regula Dell'Anno-Doppler ist Stadträtin in Baden mit dem Ressort Gesundheit und Soziales. Ein ausführliches Gespräch mit Regula Dell'Anno-Doppler folgt in der nächsten Ausgabe der Kehl-Zytig Anfang Juni.





## Stand der Bauarbeiten Betreutes Wohnen



Nach den Weihnachtsferien sind im Januar 2015 die Arbeiten am Neubau wieder aufgenommen worden. Das gnädige Winterwetter führt dazu, dass das Projekt weiterhin im Zeitplan liegt und mit einer Fertigstellung Mitte 2016 gerechnet werden kann.

### Stand Neubau und Cafeteria

Die nächsten Meilensteine werden sein:

- **Weiterbearbeitung der Tiefgarage mit Rohbauvollendung**
- **Rohbauvollendung der Häuser A und B**
- **Beginn des Ausbaus der Cafeteria**

Vor allem der Ausbau der Cafeteria, des MokkaLino, wird einschneidende Konsequenzen für die Bewohnerinnen und Bewohner sowie Angehörige und Besucher haben. Während des Eingriffs in die bestehende Infrastruktur der Cafeteria kann dieser Raum nicht genutzt werden. Das heisst, dass die Mahlzeiten ab Frühling 2015 in den heute zur Aktivierung genutzten Flächen eingenommen werden müssen. Dies erfordert wieder einige Flexibilität aller Beteiligten. Ziel der Betriebsführung ist, für alle Betroffenen die Unwägbarkeiten möglichst klein zu halten, und ich bin überzeugt, dass die Geschäftsleitung zusammen mit ihren Mitarbeitenden es wiederum schafft, eine tolle Lösung für die Übergangszeit von etwa 12 bis 15 Monaten bereitzustellen. Die Qualität der Küche wird auf dem bereits hohen Niveau bleiben, die Platzsituation wird etwas enger werden. Positiv gedacht, kann dies zu unerwarteten Begegnungen und neuen Freundschaften führen. Zum Austausch mit Bewohnerinnen und Bewohnern, mit denen man bis anhin noch gar nicht zusammengekommen ist. Nutzen Sie die Gelegenheit und gehen Sie auf Ihre Mitbewohnenden zu. Wir werden frühzeitig über die Änderungen informieren, damit sich alle Anspruchsgruppen auf die neue Situation einstellen können.

### Parkplatzsituation

Während der gesamten Bauphase wird die Parkplatzsituation angespannt sein. Wir haben festgestellt, dass nicht alle genau wissen, wo

überhaupt Besucherparkplätze vorhanden sind. Deshalb haben wir uns entschlossen, die Beschilderung der verfügbaren Autoabstellmöglichkeiten zu verbessern. Beachten Sie bitte die Beschriftungen an den Parkplätzen an der Kehlstrasse Fahrtrichtung Baden auf der rechten Seite.

### Vermietung Wohnungen im Neubau

Die Kommission, welche sich mit der Vergabe der Wohnungen an die vielen Interessenten befasst, hat die Arbeit aufgenommen und einen Fahrplan für die Zuteilungen erstellt – aufgrund der vielen Anmeldungen eine nicht ganz einfache Aufgabe, wie die Sichtung aller Unterlagen ergeben hat.

Wie früher schon erwähnt, werden wir nicht allen Wünschen nachkommen können. Gemäss Zeitplan werden spätestens im 1. Quartal 2016 alle neuen Mietverträge erstellt und versandt sein. Alle Parteien werden wir frühzeitig über die vorzunehmenden Arbeiten und beizubringenden Informationen in Kenntnis setzen. Wir bitten in diesem Zusammenhang alle, die sich für eine Wohnung in irgendeiner Form angemeldet haben, noch um etwas Geduld, können aber zusagen, dass wir gemäss den erarbeiteten Vergabekriterien im Laufe des 2. Quartals auf die ersten möglichen externen Mieter zugehen werden. Haben Sie Verständnis, dass wir vor diesem Termin keine Aussagen oder Zusagen zu irgendwelchen Zuteilungen machen können.

Andreas Voser

Präsident Verwaltungsrat AZK Immobilien AG



## Gute Stimmung, herrliches Ambiente ...

... feines Essen, zufriedene Gesichter: Unser **Jahresessen** im Restaurant Wasserschloss in Vogelsang/Turgi war ein rundum gelungener Abend. Er wurde von allen sehr genossen.



Gemütliche Runden luden zum Verweilen ein.



Volle Konzentration: Lotto heisst das magische Spiel, das zu Reichtum und glücklichen Gesichtern führt.



Hier die glückliche Gewinnerin des Hauptpreises vom Lotto.



Beim Karaoke zu alten Schlagern liessen wir uns hinreissen, unsere Gesangkünste zum Besten zu geben.



Auch tiefgründige Gespräche hatten Platz!



Für Stimmung sorgten auch die albanischen Volkstänze.



Tanzen, singen, fröhlich sein.





## Begegnungen ermöglichen!

Liebe Leserinnen, liebe Leser  
Liebe Mitglieder des Fördervereins DAS KEHL



Der Vorstand des Fördervereins hat Ihnen ein interessantes und ausgewogenes Jahresprogramm zusammengestellt.

Begegnungen ermöglichen! Unter diesem Motto ist es uns auch in diesem Jahr ein grosses Anliegen, freundschaftliche Begegnungen zu ermöglichen – mit kulturellen Elementen, die gleichzeitig unterhalten und Freude machen.

Der Auftritt von Philipp Galizia an der Mitgliederversammlung im Mai 2014 war bereits ein erster Höhepunkt. Sein spröder Charme, seine Geschichten, sein Humor begleitet durch die Saiten des Kontrabasses konnten begeistern.

Für das neue Programm haben wir bereits wieder mehrere neue Begegnungen für Sie geplant. Zum Frühlingsanfang haben wir am 21. März zusammen mit den Bewohnerinnen, Bewohnern und Mitarbeitenden des Kehls einen gemeinsamen Spaziergang durch die Stadt Baden organisiert. An der Mitgliederversammlung am 20. Mai wird uns der Badener Wortpoet Simon Libsig mit seiner Wortfantasie verzaubern. Im Herbst sind ein Flohmarkt und im Dezember ein Bummel in die Stadt

Baden geplant, um die prämierte Weihnachtsbeleuchtung zu geniessen. Notieren Sie sich bereits die nächsten Daten:

- **20. Mai Mitgliederversammlung (mit dem Badener Wortpoeten Simon Libsig)**
- **12. September Kehl-Flohmarkt**
- **10. Dezember Weihnachtsbummel mit Besichtigung der Weihnachtsbeleuchtung**

Die Einladungen zu den einzelnen Veranstaltungen werden Ihnen rechtzeitig zugestellt.

Im Zusammenhang mit der Eröffnung des Neubaus im Herbst 2016 möchte der Förderverein mit einer Spende ein besonderes Zeichen setzen. Deshalb tätigen wir bereits heute Rückstellungen. Denn die Bewohnerinnen und Bewohner sollen auch vom Förderverein ein besonderes Geschenk erhalten. Die Vorstandsmitglieder tauschen bereits erste Ideen aus!

Allen Mitgliedern des Fördervereins möchte ich herzlich danken, dass Sie uns treu geblieben sind! Die Mitgliederzahl ist im Jahr 2014 sogar gestiegen. Wir versprechen Ihnen, uns weiterhin für das Wohl des Kehls und der Bewohnerinnen und Bewohner einzusetzen.

Roland Wyss, Präsident Förderverein DAS KEHL



## Frühlingsausflug des Fördervereins DAS KEHL



Der Förderverein DAS KEHL dankt der RVBW für die grosszügige Unterstützung des Bewohnerausflugs.

Samstag, 21. März: Als sich die Reisegruppe mit 28 Bewohnerinnen und Bewohnern mit ihren Begleitpersonen um 14 Uhr vor dem Eingang zum Kehl trafen, begann es heftig zu regnen. Nach Rücksprache mit den beiden Bus-Chauffeuren der RVBW beschloss man, die Busfahrt bis zum Löwenbrunnen im Zentrum der Badener Altstadt auszudehnen. So waren es nur noch wenige Meter bis zum Ziel: dem Restaurant Roten Turm. Der Himmel meinte es dann gut mit uns, es hörte auf zu regnen und so konnten die Bewohner und Bewohnerinnen mit ihren Begleitpersonen doch noch einen kleinen Spaziergang am Rollator oder eine Spazierfahrt im Rollstuhl geniessen. Im Untergeschoss des Roten Turms wurden wir von Roland Wyss, dem Präsidenten des Fördervereins, sowie seinen fleissigen Helferinnen und Helfern

freundlich willkommen geheissen. Bei Streuselkuchen, Café und Tee ergab sich die Gelegenheit, sich aufzuwärmen, mit den Mitgliedern des Fördervereins, den Begleitpersonen oder den anderen Bewohnerinnen und Bewohnern ein Schwätzchen zu halten, was auch eifrig benützt wurde.

Um 16.30 Uhr machte sich die fröhlich plaudernde Schar wieder auf den Heimweg ins Kehl.

Wir danken Roland Wyss, den Mitgliedern des Fördervereins, den Mitarbeitenden des AZK sowie den beiden hilfsbereiten Chauffeuren herzlich für diesen gemütlichen Nachmittag. Ebenso einen herzlichen Dank an Christian Doppler, welcher mit seiner Kamera eifrig fotografierte und dessen Bilder Sie auf diesen beiden Seiten geniessen dürfen.

Martina Stubbmann



## «Es entsteht eine gegenseitige Wertschätzung.»



«Wir wechseln uns gegenseitig ab. Die Ausbildung muss für die Lernenden einfach stimmen. Sie werden stark beansprucht.»

Martina Stubbmann (links) leitet den Bereich «Pflege und Betreuung» im Alterszentrum Kehl, Caroline Gerber den Bereich «Bildung». Beide sind verantwortlich für die Ausbildung der Lernenden in der Pflege. Zwei Ausbildungen werden in der Pflege angeboten: Assistent/in Gesundheit und Soziales (AGS) und Fachangestellte/r Gesundheit (FaGe) sowie in der Küche die Ausbildung zum Koch oder zur Köchin.

### **Martina Stubbmann, Caroline Gerber: Gibt es fürs Kehl genug junge Menschen, die einen Beruf in der Pflege und Betreuung lernen möchten?**

*Stubbmann:* Wir haben sehr viele Bewerbungen für Schnupperlehren oder für Praktika. Und anschliessend dann auch für die dreijährige Ausbildung zur Fachangestellten Gesundheit.

*Gerber:* Ja, wir haben genug Anfragen. Wir mussten auch schon Bewerbungen zurückschicken.

### **Welche Voraussetzungen sind wichtig?**

*Stubbmann:* Unsere Lernenden müssen gut Deutsch sprechen. Sie müssen Freude am Umgang mit Menschen haben und gut kommunizieren können. Ausserdem müssen sie gewissen Anforderungen in der Schule genügen.

*Gerber:* Es gibt verschiedene Vorstellungsgespräche. Zudem verfassen sie ein Motivationsschreiben.

### **Was steht im Vordergrund in diesen Motivationsschreiben?**

*Gerber:* Sie wollen Menschen helfen, wollen pflegen,

betreuen und für sie da sein. Ob die Jugendlichen mit 15 oder 16 Jahren allerdings schon realistische Vorstellungen haben, da bin ich nicht ganz sicher. Vielleicht haben sie zu Hause geholfen, eine ältere Person zu pflegen. Aber das ist nicht vergleichbar mit dem, was sie in einem Alterszentrum erwartet.

### **... und dann kommt eines Tages die grosse Ernüchterung?**

*Gerber:* Das kommt vor. Bei 80 bis 90 Prozent aber klappt es mit der Ausbildung.

### **Es gibt ja auch in anderen Berufen Situationen, die nicht den ursprünglichen Vorstellungen entsprechen.**

*Stubbmann:* Ich glaube, es ist vielen auch nicht bewusst, dass es in einem Pflegeberuf stark belastende Phasen gibt – etwa mit demenzten Menschen, Schwerkranken oder Sterbenden. Ich weiss aus eigener Erfahrung, wie es mich mit 15 stark mitgenommen hat, jemanden sterben zu sehen. Es ist unerlässlich, dass wir die Lernenden intensiv begleiten, ihnen Unterstützung bieten, um zu vermeiden, dass sie schon nach kurzer Zeit ausgelaugt sind.

### **Zwischen den Lernenden und jemandem, der 80 ist, liegen zwei Generationen. Was heisst das aus der Sicht der älteren Menschen?**

*Stubbmann:* Das ist sehr unterschiedlich. Wenn – als Beispiel – junge Männer bei älteren Frauen die Körperpflege machen sollten, muss man sich immer fragen: Geht das? Einerseits ist das eine Frage der



## «Kein Tag ist wie der andere»

Ausbildung. Andererseits gibt es ältere Frauen, die sich nicht von einem Mann waschen lassen wollen. Das akzeptieren wir selbstverständlich.

*Gerber:* Das gilt auch für junge Frauen bei der Pflege von älteren Männern. Die Pflege, das Waschen kann einem sehr nahe gehen. Da braucht es zum Teil auch Überwindung. Das müssen wir immer wieder thematisieren, instruieren und begleiten.

*Stubbmann:* Die Lernbegleitungen sind dabei, wenn erste Kontakte geknüpft werden. So kann eine gegenseitige Wertschätzung entstehen. Wir haben zudem je länger je mehr auch Lernende, die aus dem Ausland kommen – aus einem anderen Kulturkreis mit anderen Mentalitäten. Das kann dann zusätzlich schwieriger werden. Es gibt aber immer Lösungen.

### Die Arbeit in der Pflege ist eine grosse Herausforderung, mit unregelmässigen Arbeitszeiten an Wochenenden oder am Abend. Die positiven Seiten?

*Gerber:* Es ist schön, wenn man unter der Woche frei hat. Man kann Skifahren gehen oder muss nicht einkaufen, wenn alle einkaufen. Kleidergeschäfte sind nicht voll, keine Wartezeiten auf Post und Banken. Es gibt im Vergleich mit einem Montag-bis-Freitag-Job viele Möglichkeiten in der Freizeit. Wenn dann auch Kolleginnen und Kollegen solche Möglichkeiten haben, dann bringt das sehr viele Vorteile. In der Ausbildung zu meiner Zeit haben wir das sehr genossen.

*Stubbmann:* Was halt schön ist, ist der Kontakt mit Menschen. Eine Arbeit in einem Grossraumbüro könnte ich mir nicht vorstellen. Die Dankbarkeit der Bewoh-

nerinnen und Bewohner, die gemeinsamen Erlebnisse, mit ihnen lachen und manchmal auch weinen, kein Tag ist gleich wie der andere: Das alles zu erfahren, ist toll. Unsere Schulleiterin in der Krankenpflege-Schule in Männedorf, eine Diakonissin, lehrte uns damals: «Krankenschwester ist nicht ein Beruf wie jeder andere, sondern eine Berufung.» Das kann ich auch für die Pflege heute noch bestätigen.

### Gibt's für Sie Highlights mit den Lernenden?

*Gerber:* Es ist schön, zu sehen, wie die Bewohnerinnen und Bewohner die Lernenden mit der Zeit immer besser kennen und verstehen lernen. Sie können auch klar mitteilen, von wem sie gepflegt werden wollen. Da passt dann alles, beide fühlen sich wohl. Es ist wirklich erfreulich, wie sich die älteren Leute auf die Jungen einlassen – und umgekehrt.

*Stubbmann:* Wir hatten eine junge Praktikantin. Sie hat Mühe gehabt mit der deutschen Sprache. Eine ältere Dame hat sich dann regelmässig auf dem Balkon mit dem jungen Mädchen getroffen und hat mit ihr Deutsch gebüffelt.

### Was sagen die Lernenden über Sie beide?

*Gerber:* Ich habe von allen eine Rückmeldung erhalten – alle mit der Bewertung A ...

*Stubbmann:* ... Streberin! (lacht) ... Von mir würden sie sagen, dass ich vielleicht etwas wenig unterwegs sei im Haus. Dass ich aber jederzeit eine offene Tür und offene Ohren habe für jedermann.

Interview: Ueli Ebnetter

«Die Dankbarkeit der Bewohnenden, die gemeinsamen Erlebnisse, mit ihnen lachen und manchmal auch weinen: Das zu erfahren in diesem Job, ist toll.»



Nächste Doppelseite: alle Lernenden auf einen Blick



### Kambiz Bakhshi

Assistent Gesundheit und Soziales in Ausbildung



### Zilan Yavuz

Assistentin Gesundheit und Soziales in Ausbildung



### Diaa Mohamad

Assistent Gesundheit und Soziales in Ausbildung



### Mariama Bah

Assistentin Gesundheit und Soziales in Ausbildung



### Mariya Ravindran

Assistentin Gesundheit und Soziales in Ausbildung

«Mein Name ist **Kambiz Bakhshi**. Ich wurde am 4. April 1995 in Kabul, Afghanistan, geboren. Aufgrund des Krieges in Afghanistan flohen meine Eltern mit meiner Schwester und mir 2001 in die Schweiz.

Meine zwei älteren Brüder und eine ältere Schwester blieben in Afghanistan. Ich besuchte die Schweizer Schulen und schloss meine obligatorische Schulzeit ab. Mein Vater ist als Elektromechaniker tätig, meine Mutter ist Hausfrau. Meine Schwester ist in der Ausbildung zur Dentalassistentin.

Vor vier Jahren liess sich unsere Familie in Stetten einbürgern. Viele Jahre konnten wir unsere Verwandten in Afghanistan nicht besuchen. Erst in den letzten Jahren hat sich die politische Situation ein wenig beruhigt, sodass wir nach langer Zeit wieder unsere familiären Kontakte aufnehmen konnten.

Die Schweiz hat mich geprägt. Ich bin hier zu Hause. Mit meiner Schwester spreche ich Schwyzerdütsch, obwohl ich durch meine Eltern die persische Sprache erlernt habe. Wenn ich in Afghanistan bin, ertappe ich mich dabei, dass ich oft nicht mehr weiss, wie man etwas auf Persisch sagt, und werde deshalb oft belächelt.

Es gibt viele Eigenheiten und Vorlieben, die ich in der Schweiz angenommen habe. Ich mag zum Beispiel gerne Suppen. Diese kennt man in Afghanistan nicht – schon gar nicht in dieser Auswahl.

Ich bin immer froh, nach den Ferien nach Hause in die Schweiz zu kommen. Es gefällt mir, aus dem Flugzeug zu steigen und die kühle, staubfreie Luft einzusatmen. In Afghanistan ist die Luft staubig und sehr heiss.

Meine Verwandten beneiden mich, dass ich in der Schweiz leben darf. Es ist ein Privileg, in Frieden leben zu können. Ohne Angst um sein Leben haben zu müssen. Man kann sich hier auf Regeln und Gesetze verlassen, weil sie von der Mehrheit eingehalten werden und verbindlich sind. In Afghanistan macht

jeder, was er will, keiner hält sich an Gesetze. Das macht mich ärgerlich. Wenn man sich in der Schweiz an Regeln halten kann, warum nicht auch dort?

Ich bin glücklich und zufrieden über mein Leben in der Schweiz. Hier sind meine Eltern, meine Freunde. Hier liegt meine Zukunft. Ich bin dankbar dafür, dass ich hier mein Zuhause habe.

Mit meiner Entscheidung, einen Pflegeberuf zu erlernen, kann ich diesen Dank an die Menschen in der Schweiz weitergeben, die massgeblich dafür gesorgt haben, dass wir jungen Menschen in Sicherheit und Wohlstand leben können.»

«Mein Name ist **Diaa Mohamad**. Ich wurde 1995 in Kirkuk, Irak, geboren.

Mit 15 Jahren floh ich alleine vor dem Krieg. Nach einer langen Reise durch viele Länder kam ich 2010 ohne Eltern und ohne meine Geschwister in die Schweiz.

Meine Mutter hatte mich gedrängt, den Irak zu verlassen, um mein Leben zu retten, nachdem Sicherheitskräfte eines Tages vor unserer Haustüre standen und meinen Vater suchten. Als sie ihn nicht bei uns zu Hause fanden, drohten sie, am nächsten Tag wiederzukommen, und wenn mein Vater nicht anwesend wäre, mich mitzunehmen.

Da ich, als ich in der Schweiz ankam, noch minderjährig war, kam ich zu einer Pflegefamilie nach Biberstein. Dort konnte ich bis zu meinem 18. Lebensjahr bleiben. Danach kam ich in einem Asylheim unter.

(Fortsetzung nächste Seite)





**François Christ**  
Koch in Ausbildung



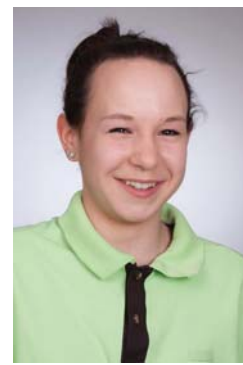
**Ajete Isufi**  
Fachangestellte  
Gesundheit in  
Ausbildung



**Mergime Kolica**  
Fachangestellte  
Gesundheit in  
Ausbildung



**Fabienne Hunziker**  
Fachangestellte  
Gesundheit  
in Ausbildung



**Natascha  
Mühlthaler**  
Fachangestellte  
Gesundheit in  
Ausbildung

Im Irak konnte ich kaum die Schulen besuchen. Während des Krieges gab es sowieso keine Perspektiven. Mit oder ohne Schulbildung.

Es war eine gesetzlose Zeit. An jeder Ecke lauerte der Tod. Es galt früh, einfach nur zu überleben.

Ich vermisse meine Familie und Freunde. Und trotzdem will ich nicht mehr zurück in den Irak. Wenn man einmal erlebt hat, wie ein Leben in Sicherheit aussieht, will man nicht mehr darauf verzichten. Hier in der Schweiz kann man sich darauf verlassen, dass Gesetze eingehalten werden, dass Gesetze für alle die gleiche Gültigkeit haben und überhaupt erst ein sicheres Leben ermöglichen.

Mittlerweile habe ich mich an viele Eigenheiten in der Schweiz gewöhnt und sie lieb gewonnen. Das Essen ist viel abwechslungsreicher, als ich es vom Irak in Erinnerung habe. Bei meiner Pflegefamilie gab es Teigwaren in allen Variationen. Im Irak gab es diese kaum. Zu Beginn mochte ich keine Nudeln. Heute will ich nicht darauf verzichten. Kaffee trinkt man im Irak wenig und nur bei speziellen Anlässen, wie zum Beispiel einer Beerdigung. Das häufigste heisse Getränk ist starker Schwarztee. Ich habe mir das Kaffeetrinken angewöhnt. Am liebsten mit viel Milch. Im Irak kannte ich Milch nur in Pulverform. Als mir meine Pflegeeltern zum ersten Mal ein Glas flüssiger Milch hinstellten, fragte ich, was das sei.

Ich möchte einmal heiraten, Kinder haben, vielleicht ein eigenes Haus und ein sicheres Einkommen erhalten. Im vergangenen August habe ich im Kehl meine Ausbildung als Assistent Gesundheit und Soziales begonnen. Einen Beruf erlernen zu dürfen, ist für mich eine grosse Ehre. Mir macht die Arbeit mit alten Menschen viel Spass. Im Irak gibt es keine Alters- und Pflegeheime. Alte Menschen leben bis zum Tod bei ihren Familien.»

Vor 13 Jahren verliess **Mariya Ravindran** ihre Heimat Indien. Sie folgte ihrem Mann in die Schweiz, der damals schon sieben Jahre hier lebte.

Geboren in Sri Lanka, hat Mariya Ravindran bis zum Beginn ihrer Schulzeit dort gelebt. Damals herrschte Krieg in ihrer Heimat. Der Vater organisierte die Auswanderung der Familie nach Indien, wo Mariya ihre Schule beginnen konnte. Sie erlebte die Schule als schöne Zeit, musste aber sehr viel lernen, um gute Noten zu schaffen.

Mariya Ravindrans Ehemann arbeitete in der Schweiz in einer grossen Klinik. Er erzählte ihr oft von seinem Leben hier. Nach dem Abschluss der Ausbildung zur Pflegerin fand Mariya Ravindran im Kehl in Baden schnell Arbeit. Sie konnte ihr gelerntes Wissen anwenden und sich weiterbilden.

Jetzt absolviert sie die Lehre zur AGS (Assistentin Gesundheit und Soziales) und kann im Sommer 2015 ihre Lehrabschlussprüfung ablegen. Die Arbeit mit den Bewohnenden bereitet Maryia sehr viel Freude.

Heute ist sie Mutter von zwei Kindern, einem Mädchen und einem Jungen. Der Sohn besucht die 5. Klasse und muss fleissig lernen. Sie findet es nicht gut, dass die Kinder schon mit zwölf Jahren entscheiden müssen, in welche Richtung ihr Berufswunsch gehen soll. Maryia und ihr Mann unterstützen die Kinder, wo sie können.

Mariya Ravindran arbeitet gerne mit Menschen und möchte nach dem Abschluss im Sommer die Ausbildung zur Fachangestellten Gesundheit beginnen.

Heidi Schönenberger

## Rotkreuz-Jugend im Kehl: «Auch wir werden älter»

### Eine Weile ohne Eile

Ein winterlicher Januartag: Im warmen Aufenthaltsaal des Alterszentrums Kehl finden sich an diesem Samstagnachmittag rund ein Dutzend Bewohner ein, um an den Aktivitäten des Jugendrotkreuzes teilzunehmen. «So viele Teilnehmer hatten wir, glaube ich, noch nie», meint eine Freiwillige, die in Aarau die vierte Klasse der Kantonsschule besucht. Heute geht es an den zwei grossen Tischen laut zu und her. Während Herr B. im «Eile mit Weile» eine Sechser nach der anderen würfelt, legt Frau R. mit einem breiten Lächeln und einem freudigen «Ciao Sepp!» die letzte Karte ab.

### Der Hektik des Alltags entfliehen

Vor vier Jahren wurde das Projekt Jugendrotkreuz Aargau ins Leben gerufen. Seither kommt regelmässig eine wechselnde Gruppe Jugendlicher für zwei Stunden ins Altersheim Wasserflue in Küttigen sowie ins Alterszentrum Kehl, um zu malen, zu singen, zu basteln oder einfach nur zum «Käfele» und Spielen, so wie heute. Das anfängliche Experiment – Wie würden die zwei Generationen bei einem Aufeinandertreffen reagieren? – stellte sich als Gewinn für alle heraus. Christina Dössegger wird zum Beispiel jedes Mal daran erinnert, ein wenig herunterzufahren: «Die Bewohner strahlen eine Ruhe aus, die mich jeweils aus der Hektik des Alltags holt.» Auch Nathalie von Ballmoos, die seit 2012 im Team ist, nimmt immer einiges mit. «Das <Lisme> gefiel mir besonders gut, die Teilnehmenden waren total in ihrem Element.» Gekonnte, flinke Bewegungen liessen die Jugendlichen erstaunt zusehen. Die fleissigen Strickerinnen teilten ihr Wissen jedoch gerne und es dauerte nicht lange, bis das Strickfieber auch auf Nathalie übersprang: «Seit diesem Nachmittag macht es mir sehr viel Freude. Als ich meinem Freund daraufhin eine Mütze und einen Schal strickte, gingen mir wiederholt die lus-



tigen Stunden durch den Kopf, in denen ich das Stricken mühsam von den geduldgigen Heimbewohnerinnen gelernt habe.»

An einem durchschnittlichen Samstagnachmittag kommen gleich viele Freiwillige ins Kehl, wie sich Bewohner anmelden. Dadurch können alle optimal voneinander profitieren. Wenn ein Jugendlicher die neuen Spielregeln noch nicht verständlich erklären konnte oder eine Bewohnerin die Stricknadel beim Vorzeigen zu schnell schwingt, wird mit Geduld, Herzlichkeit und Spass aufeinander eingegangen. Meistens unterhält sich je ein Bewohner des Kehls mit einem Freiwilligen, was an einem Nachmittag zwei bis drei Mal wechselt. So entstehen spannende Gespräche mit verschiedensten Menschen. Der Nachmittag bietet aber nicht nur Raum zum Reden, manche kommen auch einfach, um in Gesellschaft zu sein: Wenn die Jugendrotkreuzler wieder im Haus sind, weiss Nathalie, läuft etwas: «Man kann sich austauschen, man kann es lustig haben.»

### Anstrengend, aber schön

In bester Erinnerung sind neben den Spielen auch das gemeinsame Konfirmieren oder Guetzlibacken. Es sind solche Aktivitäten, die heute noch genauso gefragt sind wie früher, die den Altersunterschied für eineinhalb Stunden vergessen lassen. Aber nicht nur, dass fast 70 Jahre zwischen den Spielenden liegen, auch die Zeit gerät schnell in Vergessenheit. Auf die Frage, wie es ihr gefalle, antwortet Frau R.: «Schön war es, sieben Mal habe ich gewonnen!» Das Fazit des Jugendrotkreuzes lautet ähnlich: «Es war anstrengend, aber hat Spass gemacht.»

Das Pflegepersonal steht schon parat und begleitet die Teilnehmenden in ihr Zimmer. Als auch die letzten erschöpften Freiwilligen um die Ecke verschwinden, kehrt im ersten Stock des Kehl 7 wieder Stille ein – nur das eine oder andere Lachen meint man noch zu vernehmen.





## Rotkreuz-Jugend – drei Porträts

### Christina Dössegger

Ich werde im Kehl einerseits daran erinnert, dass auch wir einmal alt werden, andererseits, das Leben weniger hektisch, also eine Stufe langsamer anzugehen. Jetzt bin ich seit einem Jahr dabei und immer besonders freut es mich, wenn wir Teilnehmende, die anfangs eher verschlossen sind, für Gespräche und Aktivitäten motivieren können. Diesen Austausch der Generationen finde ich spannend. Ich erfahre neben Geschichten und Weisheiten jeweils auch eine unglaubliche Lebensfreude. Auf jeden Fall sind die Nachmittage hier eine gute Abwechslung – für uns wie wahrscheinlich auch für die Bewohnenden. Ich würde mich freuen, wenn auch Sie einmal den Weg zu einem unserer Samstagnachmittage finden.



*Christina Dössegger, Nathalie von Ballmoos, eine Freiwillige, Serge Angermeier (von links)*



### Nathalie von Ballmoos

Ich mochte den Kontakt mit Leuten schon immer, und als das Migros-Magazin vor rund drei Jahren über diese Altersnachmittage berichtete, rief ich gleich an und schaute vorbei. Seither bin ich mit dabei. Interessant finde ich die Geschichten von früher, zum Beispiel wie es in der Schule war.

Momentan leite ich die Nachmittage hier im Kehl. Meine eigenen Grosseltern wohnen weit weg, vielleicht dienen die Nachmittage hier ein Stück weit als Kompensation. Bei meiner Arbeit früher in der Apotheke und jetzt in einer Arztpraxis haben wir leider viel zu wenig Zeit, um den meist älteren Kunden zuzuhören. Dabei würde ich mir gerne mehr Zeit nehmen, um die Geschichte hinter dem Arztbesuch zu hören. Für diese Menschen ist der einzige Kontakt manchmal nur noch der zur Spitex, die auch nicht immer Zeit hat zum Reden. Ich glaube, das ist auch den Teilnehmenden hier im Kehl am wichtigsten. Nicht, dass wir jung sind, sondern vielmehr, dass jemand an ihren Geschichten interessiert ist. Es macht mir grossen Spass, jeweils wieder dieselben Leute zu sehen. Am liebsten sind mir Nachmittage wie heute, wenn etwas läuft und für jeden etwas dabei ist.

### eine Freiwillige

Die Nachmittage hier bieten mir eine tolle Abwechslung zum geregelten und oft hektischen Alltag. Ich bin seit gut einem Jahr immer dabei, wenn es die Schule zulässt. Da ich im täglichen Leben wenig in Kontakt komme mit dieser Generation, muss ich manchmal schmunzeln darüber, dass dies nun der Alltag ist. Das können simple Dinge sein, wie zum Beispiel die Gesprächsthemen oder der Umgang miteinander. Das ist aber nicht negativ gemeint, es macht mir sogar Hoffnung. Viele Leute fürchten sich vor dem Altwerden, dabei wird mir hier gezeigt, dass es doch auch schön sein kann. Eine Aktivität, die mir besonders gefiel, war das gemeinsame Konfirmachen. Die Bewohnenden waren so flink im Rüsten! Alle fühlten sich wohl, weil das Rüsten etwas ist, das sie gut können. Bei den Spielen hat jeder seine Vorlieben, dann können wir dank der kleinen Gruppe gut auf die einzelnen Wünsche eingehen. Die Mischung der Teilnehmenden macht den Nachmittag spannend – wenn gesprächig oder lebhaft auf gemächlich oder gar dement trifft, wenn Kombinationen von Leuten entstehen, die sich gegenseitig öffnen, einander erzählen, zusammen lästern und lachen, dann weiss ich: Es hat sich wieder einmal gelohnt.



## Das Kappenfest – ein Highlight im Kehl



Liebe Leserinnen und Leser

Jetzt ist es raus! Die ultimative Hochburg der Fasnacht im Aargau liegt genau 487,53 Meter über Meer, im Kehl 7, in Baden! Viele von Ihnen konnten dies live miterleben. Doch gibt es ein paar wenige, die etwas Wichtigeres vorhatten – warum auch immer!?

Nach reiflichen Überlegungen, ob wir diesen Genuss der breiten Öffentlichkeit zukommen lassen wollen, hat ein 25-köpfiges Gremium mit Hut beschlossen, alle Abwesenden vor Neid erblassen zu lassen! Wir werden sogar Stimmungsbilder veröffentlichen! Etwas, das noch nie da gewesen ist!

Ach, haben Sie gewusst, dass es hausgemachte Schänkele, Fasnachtschüechli (vom Migros – die besten) gratis gegeben hat? Als ob das alles wäre ... Nein! Es hat für alle ein Cüpli gegeben, die mit einer Kopfbedeckung ans Kappenfest gekommen sind. Ich kann Ihnen versichern: Wirklich alle, auch das gesamte Personal, hatte einen Hut auf – einer war schöner und imposanter wie der andere. Eine Mords-Gaudi! **Viele unserer Bewohnerinnen und Bewohner haben ihren Hut selber aufgefrischt mit den verschiedensten Sujets, wie Sie eindrücklich den Bildern entnehmen können.**

Spätestens jetzt bereuen Sie es, falls Sie nicht da gewesen sind, oder? Emanuel, unser Herzensbrecher und Musiker, der täglich auf seinem Keyboard übt, freut sich auf nichts mehr als auf den Anruf vom Kehl. Die Hochburg ruft – seine Freude ist riesengross, und das schon zum achten Mal. Emanuel weiss seine Prioritäten richtig zu setzen. Wo hat man schon die Möglichkeit, für ein so tanzfreudiges und hoch

motiviertes Publikum zu spielen, alle «Schänkelischwinger» im Alter von 18 bis 103 Jahren? Natürlich im Kehl, wo denn sonst!

Das MoccaLino-Team gab alles und tanzte mit unseren Bewohnerinnen und Bewohnern um die Wette. Egal ob Rollstuhlblues oder Polonaise – Hauptsache sie konnten das Tanzbein schwingen! Die Begeisterung war riesengross, der Spass garantiert. Ich sage Ihnen, in dieser Nacht haben alle geschlafen wie ein Stein und hatten sicherlich schöne Träume.

Sie haben Ihre Chance verpasst? Oder aber in vollen Zügen geniessen können, was ich Ihnen von Herzen gönnen mag.

Nachdem es jetzt offiziell ist, wo man das schönste Kappenfest feiern kann, freue ich mich sehr, Sie nächstes Jahr am Fasnachts-Montag bei uns im MoccaLino begrüßen zu dürfen. Sie können sich bereits jetzt Gedanken machen, wie Sie Ihren alten Hut auf dem Estrich aufpeppen wollen. Das macht unser Fest so einzigartig.

Freundliche Grüsse  
Karin Winet, Leiterin Hotellerie



Bilder zum Kappenfest auch unter [www.daskehl.ch](http://www.daskehl.ch) / Über uns / Bildergalerien







## Yoga bringt Energie für den Alltag – auch für Sie?

Mein Name ist Mariya Ravindran. Ich arbeite seit drei Jahren im Kehl auf dem 1. Stock / Spitex. Ich mache meinen Beruf sehr gerne, weil ich gerne anderen Menschen helfe und sehr nette Arbeitskolleginnen habe. Der Umgang mit den Bewohnerinnen und Bewohnern macht mir Freude.

Ich absolviere die Ausbildung als Assistentin Gesundheit und Soziales im 2. Lehrjahr und habe für meine Vertiefungsarbeit das Thema «Yoga als Ausgleich» gewählt.

Schon in meiner Schulzeit in Indien habe ich Yoga schätzen und lieben gelernt. Yoga ist eine alte Wissenschaft, die ursprünglich aus Indien kommt und mich schon immer fasziniert hat. Sie hilft mir, mich zu entspannen und meine Kräfte zu bündeln, um erneut Energie für den Alltag zu schöpfen. Es beruhigt nicht nur meinen Körper, sondern bringt auch Seele und Geist in Einklang. Ausserdem lernt man, richtig zu atmen, was sehr wichtig ist, um nicht in Stress zu geraten.

Meiner Meinung nach ist Yoga im Allgemeinen sehr gut für die Gesundheit. Neben zahlreichen psychischen Belastungen kann es auch bei körperlichen Beschwerden wie zum Beispiel bei Rückenschmerzen, Gelenkproblemen oder Durchblutungsstörungen wahre Wunder bewirken. Bei Asthmapatienten wurden schon bemerkenswerte Verbesserungen beobachtet durch den regelmässigen

Besuch von Yogastunden.

Ich habe mit meinen Bewohnenden leichte Yogaübungen – Lach-Yoga – geübt. Körperliche Einschränkungen sind kein Problem in der Yogatherapie. Es wird das gemacht, was (noch) möglich ist. Viele Übungen können auch im Rollstuhl oder sitzend durchgeführt werden. Normalerweise wird mit Kissen und Bodenmatte gearbeitet.



Die Ruhe und innere Ausgeglichenheit, die ich durch Yoga erlange, gibt mir Kraft und Stabilität, um für meine Familie da zu sein und um bei der Arbeit mit voller Konzentration und Motivation die Bewohnenden betreuen zu können.

Yoga ist für Menschen aller Altersklassen geeignet. Ich bin sicher, es ist auch für das Alterszentrum Kehl eine Bereicherung.

**Interessenten melden sich bitte bei Martina Stubbmann, Leitung Pflege, 056 200 28 16.**

## Neuer Test bei Hirnschädigungen – helfen Sie mit.



Am Epilepsie-Zentrum in Zürich, an dem ich zurzeit als Praktikant arbeite, wollen wir Patienten mit Beeinträchtigungen der Hirnfunktionen helfen. Eine Möglichkeit dazu bieten neuropsychologische Tests, die einen ersten Eindruck von der Art der Schädigung liefern und Aufschluss über

Therapiemöglichkeiten geben. Solche Tests können aber, wenn sie zu lange dauern, sehr anstrengend sein für die Patienten.

Im Rahmen meiner Masterarbeit möchte ich einen neuen Test entwickeln unter der Betreuung von Prof. Dr. rer. nat. Hennric Jokeit vom Schweizerischen Epilepsie-Zentrum. Der Test soll

- in ca. 2 bis 4 Minuten zu lösen sein,
- einfach und verständlich sein und

- Aufmerksamkeit und Erschöpfung zuverlässig erfassen.

Bei solchen Tests ist eine umfangreiche und gewissenhafte Erhebung an gesunden Personen aus allen Alters- und Bildungsschichten entscheidend.

**Deshalb, liebe Bewohnerinnen und Bewohner des Alterszentrums Kehl, bin ich auf Ihre Mithilfe angewiesen!** Sie würden damit einen ungemein wichtigen Beitrag zu einer patientengerechten Diagnostik leisten und ich freue mich bereits auf Ihre wertvolle Mitarbeit!

Wenn Sie sich bereit erklären, sich im April 2015 einmal fünf Minuten Zeit zu nehmen, um den Test unter meiner Anleitung durchzuführen, **melden Sie sich bitte bei Martina Stubbmann (056 200 28 16). Sie kann Ihnen auch noch genauere Informationen zum Projekt geben.** Bernhard Fehlmann



ital.: Basel	anomal	Gepäckstück der Matrosen	Eselslaut	Ggt. von alter	13	Fragewort	Amphibie	Tratsch, Gemunkel	Zitterpappel	flüchtiger Brennstoff	künstliches Wangenrot
Einsiedler am Thunersee †					3	er-suchen		Druckvorbereitung (Kw.)		2	
Miss Schweiz 2009 (Linda)			grosse Kuhglocke	Schreibflüssigkeiten		ehem. schweiz. Radfahrer (Beat)	12		Abk.: Eidg.-Demokrat. Union		
schweiz. Moderatorin (Viola)		14				schweiz. Hochschule (Abk.)	15	ärmel- loser Umhang		Stadt am Genfersee	
schweiz. Kanton (ital.)			Langfinger	päpstl. Gesandter		Debatte im Parlament		Durch-einander	5		grosses Jazz-orchester
Ost-europäerin	Kurz-schreib-form (Kw.)	schweiz. Fussball-zwillinge			4		Gaunerin	indi-scher Gott des Feuers		9	Abk.: Nicht-raucher
Burg bei Stetten (SH)		Haupt-stadt von Domi-nica		Miss Schweiz 1999 (Anita)		Bewoh-ner Biels	Film von Markus Imhof (2 W.)				Akustik-Mass
schweiz. Schauspielerin (Silvia)			kleine Strasse		17		ital.: gut	weibl. Körper-teil	Zch. f. Brom		Abk.: Bundes-amt
schweiz. Schausp. † (Stephanie)	Hase in der Tier-fabel (Meister)		Nutz-recht für Treue im MA		10	einer der 'Beatles' † (John)	Region-alflug-platz im Kt. AG			1	
	6						kroat. Gebiets-vorsteher Mz.	pur, sauber			
			frz. unbest. Artikel			schweiz. Bundes-stadt				18	
Tier-höhle		schweiz. Gewerk-schaft			8			engl. Männer-kurz-name			
rote schweiz. Rebsorte (2 W.)										7	
Zürcher Bühnen-Trio						schweiz. Grafiker (Hans)					

**Jahres-Abo**



**Schweizer Rätsel-Heft**  
 Jahres-Abo / 12 Ausgaben für CHF 49.-  
 Abo-Tel. 044 775 79 88 / abo@raetsel.ch

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----

Das Lösungswort können Sie bis Ende April bei Johanna Foltrauer am Empfang abgeben. Zu gewinnen gibt es zwei Gutscheine à Fr. 20.– für das MoccaLino. Das Lösungswort und die Lösung des Kreuzworträtsels erscheinen in der nächsten Kehl-Zyting mit den Bildern der glücklichen Gewinnerinnen oder Gewinner.

## Aktive Aktivierung



Seit Anfang Jahr werden alle Bewohnerinnen und Bewohner, die jeweils im gleichen Monat Geburtstag haben, am letzten Mittwoch im Monat zu einem

**Geburtstagshöck** eingeladen.

So haben sich fünf Frauen und ein Mann am 28. Januar 2015 zu einem geselligen Beisammensein im MokkaLino getroffen. Dabei wurden philosophische Gedanken diskutiert, das aktuelle Horoskop kommentiert, gelacht und natürlich auch Tee oder

Kaffee getrunken. Abgerundet wurde das Ganze durch Gedichte von «Ueli dem Schreiber», der mit seinen tränen Schilderungen von Alltagssituationen für Schmunzeln sorgte.

Am 4. Februar haben sich am Mittwochnachmittag neu drei Frauen vom 4. Stock zum **Handarbeitstreff** getroffen. Bei gemütlicher Musik wurde gestrickt.

Die Gruppe könnte gut Verstärkung gebrauchen. Vorgesehen ist mindestens 1 x pro Monat, jeweils am 1. Mittwoch (mit Ausnahmen). Daneben wurden noch Blumen-Rohlinge aus Karton-Eierschachteln gefertigt. Sie wurden für die Fasnachtshüte beim Kappenfest auf die Pappeller-Hutkrepfen aufgeklebt.

Monika Brändli

## Gemütlich einen Jass klopfen?

Im Austausch «Alles, was recht ist» ist der Wunsch aufgetaucht, eine neue, kleine Jassgruppe zu bilden. Wer hat Interesse, mit einem Ehepaar zu jassen, und ist noch in keiner bestehenden Gruppe?

**Bitte melden bei Monika Brändli / Aktivierung.**



Die nächste Kehl-Zytig  
erscheint Anfang Juni 2015.

### Impressum

Herausgeber: Alterszentrum Kehl, Baden

Redaktion: Martina Stubbmann / Ueli Ebnetter

Redaktionelle Mitarbeit:

GL Kehl, Heidi Schönenberger, Martina Stubbmann,

Anja Stadelmann, Freiwillige Jugendrotkreuz Aargau

Christian Doppler / Fotograf, cosmepics,

Ueli Ebnetter / Ebnetter Kommunikation

Kontakt: Martina Stubbmann

056 200 28 16 / [martina.stubbmann@daskehl.ch](mailto:martina.stubbmann@daskehl.ch)





## Jubiläen, Eintritte und Austritte

### Im Dienste des Kehls – Dienstjubiläen

Wasmer Alma, Mitarbeiterin Lingerie, 5 Jahre  
 Gysi Celine, Mitarbeiterin Lingerie, 5 Jahre  
 Djukis Zlatija, Mitarbeiterin Service, 10 Jahre  
 Winet Karin, Leitung Hotellerie / Geschäftsleitung, 10 Jahre  
 Hofmann Anita, Pflegehelferin SRK, 15 Jahre  
 Senjak Manda, Mitarbeiterin Küche, 15 Jahre  
 Zorotic-Pranjic Ljuba, Mitarbeiterin Küche, 20 Jahre  
 Käser Brigitte, Mitarbeiterin Reinigung, 20 Jahre  
 Ferruggia-Schifferle Cecilia, Pflegefachfrau FASRK, 25 Jahre (2014)



Von links: Winet Karin, Ferruggia-Schifferle Cecilia, Senjak Manda

### Eintritte

Cvetanovic	Ivana	Pflege 1. Stock	Abteilungsleitung 1. Stock und Spitex	01.01.2015
Yabul	Meral	Pflege 1. Stock	Pflegehilfe SRK, Pool Mitarbeiterin	01.01.2015
Isufi	Ajete	Pflege 2./3. Stock	Pflegeassistentin	01.01.2015
Pontes	Angela	Pflege 2./3. Stock	Pflegehilfe SRK, Pool Mitarbeiterin	01.01.2015
Christ	François	Küche	Koch in Ausbildung	05.01.2015
Mihailova	Ljupka	Pflege 2./3. Stock	Pflegeassistentin	01.02.2015
Beletse	Luwam	Pflege 4.–6. Stock	Praktikantin Pflege	01.02.2015
Zürcher	Hannah	Service	Mitarbeiterin Service	01.02.2015
Trinkewitz	Joachim	TD / Betriebsunterhalt	Mitarbeiter Technischer Dienst	23.02.2015
Marpaung	Anni Makdalena	Pflege 1. Stock	Pflegehilfe SRK	01.03.2015
Tutic	Dzenita	Pflege 2./3. Stock	Pflegefachfrau (FaGe)	01.03.2015
Cavigelli	Daniela	Aktivierung	Fachfrau Aktivierung	01.04.2015

### Austritte

Hofmann	Anita	Pflege 1. Stock	Pflegehilfe SRK (Pensionierung)	17.01.2015
Füglistaller	Stefanie	Aktivierung	Aktivierungsfachfrau HF	31.01.2015
Halili-Shaqiri	Lume	Pflege 1. Stock	Pflegefachfrau (FaGe)	31.01.2015
Schärer	Diana	Pflege 2./3. Stock	Pflegefachfrau (FaGe)	31.01.2015
Welti	Sonja	Pflege 4.–6. Stock	Pflegehilfe SRK	31.01.2015
Reimann	Renate	Reinigung	Mitarbeiterin Reinigung	31.01.2015
Horwath	Elias	Küche	Koch	31.03.2015
Herrle	Kishana	Pflege 1. Stock	Pflegefachfrau (FaGe)	31.03.2015
Vimalakanthan	Jeyarani	Reinigung	Mitarbeiterin Reinigung	31.03.2015



## Wir gratulieren herzlich zu runden Geburtstagen im Kehl

5. März	Saxer-Frei Frida	95
12. April	Roner Ludwig	80
15. April	Müller-Fanzun Ernst	95
21. April	Lurà-Baumann Gertrud	95
1. Mai	Bänziger Max	90
7. Mai	Krolak Edward	95
19. Mai	Spinas-Köstler Rosa	85

## Wir begrüßen die neuen Bewohnerinnen und Bewohner herzlich und hoffen, dass sie sich im Kehl zu Hause fühlen:

5.01.2015	Ineichen-Hüssy Elsbeth
9.01.2015	Müller Friedrich
10.01.2015	Schmidt Bernadette
23.01.2015	Scherer Gertrud
31.01.2015	Stofer Alice
17.02.2015	Rudolf Rita
27.02.2015	Hiltmann Alois

## Wir nahmen Abschied

13.01.2015	Müller Friedrich
13.01.2015	Biland Elsy
14.01.2015	Schaad Margrit
14.01.2015	Hofmann Hansrudolf
17.01.2015	Schmid Karl
17.01.2015	Andreas-Glaser Berta
17.01.2015	Linsi Marie-Louise
23.01.2015	Senn-Amrhein Rosa
2.02.2015	Som Elsa
10.02.2015	Boner Annemarie
15.02.2015	Beier Marcel
19.02.2015	Wiedemeier Marta
19.02.2015	Iff Margarita

*Eigentlich war alles selbstverständlich.*

*Dass wir miteinander sprachen,  
gemeinsam nachdachten, zusammen  
lachten, weinten und stritten.*

*Eigentlich war alles selbstverständlich.*

*Nur das Ende nicht.*

